

nikodemusMAGAZIN

Evangelische Kirchengemeinde



reise

„SINTER KLAAS“
IN POTSDAM



kultur

MUSIK IST EIN WICHTIGES
THEMA IN NIKODEMUS



aus der kita

SPRACHENVIELFALT



editorial Keine Sprache ohne Worte?



Menschen denken in Sprache, träumen in Sprache – was aber, wenn man keine Sprache beherrscht? Neugeborene kommen ja nicht mit Sprache auf die Welt, sie erlernen diese erst im Laufe ihrer Entwicklung. Wie werden Dinge ohne Sprache benannt und wahrgenommen? Wie denkt jemand, der nicht sprechen kann? Hier kann man regelrecht ins Philosophieren kommen - und das wollen wir auch.

Nichts ist selbstverständlich, auch Sprache nicht. Jeder sieht unterschiedliche Bilder zu einem Begriff. Welchen Wald sehen Sie, wenn vom Wald die Rede ist? Den Birkenhain oder den Tannenwald, den Mischwald oder gar den

tropischen Regenwald? Jeder hat eigene Vorstellungen zu Begriffen als auch zur Sprache allgemein. Dies wollen wir in dieser Ausgabe vertiefen und hinterfragen.

Des weiteren erfahren Sie die Ergebnisse der GKR-Wahl, können ein spannendes Interview mit Professor Dr. Leo J. Penta zum Thema „Bürgerplattform Neukölln“ lesen und durch das reichhaltige Nikodemus-Kulturangebot stöbern. Da gibt es viel zu entdecken – und das nicht nur zur Weihnachtszeit!

Viel Spaß beim Lesen dieser Ausgabe
Fred-Michael Sauer

inhalt



6
Katja Neppert im Interview mit Dr. Leo J. Penta zum Thema Bürgerplattform Neukölln



10
Dass Musik ein wichtiges Thema in Nikodemus ist, erläutert Ihnen Sabine Krumlinde-Benz nach einem Gespräch mit Volker Jaekel.



20
Frau Jachmann erzählt welche Rolle die Sprachvielfalt der unterschiedlichen Kulturen in der Kita Nikodemus spielt.

Pflegequalität für Ihr Wohlbefinden



**PFLEGEZENTRUM
SONNENALLEE**
stationäre Pflege und Betreuung



- angestellte Ärzte und Therapeuten sorgen für das medizinische Wohlbefinden
- qualifizierte Pflegefachkräfte
- abwechslungsreiches Kulturprogramm
- hauseigene Küche auch Diätwünsche werden erfüllt
- Urlaubs-/Verhinderungspflege
- Probewohnen möglich



Mitglied im:



Die Pflege mit dem Plus

Pflegezentrum Sonnenallee · Sonnenallee 47 · 12045 Berlin

Telefon 0 30. 6 20 04 -0 **Internet** www.pzs.de

Telefax 0 30. 6 20 04 -113 **eMail** pflegezentrum-sonnenallee@t-online.de

Babels Folgen

von Jörg Gemkow, Abbildung: Hans Dieter Schal, Denkgebäude. Braunschweig/Wiesbaden 1984



1. „Die Bedeutung der Sprache für die Entwicklung der Kultur liegt darin, dass in ihr der Mensch eine eigene Welt neben die andere stellte, einen Ort, welchen er für so fest hielt, um von ihm aus die übrige Welt aus den Angeln zu heben und sich zum Herrn derselben zu machen.“ Es ist Friedrich Nietzsche („Menschliches, Allzumenschliches“, 1878), der von seinem Adlerhorst aus der Menschheit ins Stammbuch schreibt. Und er fährt fort: „Sehr nachträglich – jetzt erst – dämmert es den Menschen auf, dass sie einen ungeheuren Irrtum in ihrem Glauben an die Sprache propagiert haben.“ (a. a. O.) Ein vernichtendes Urteil, das Nietzsche über die Sprache abgibt! Was ist Sprache, so möchte man entgegnen, wenn nicht das höchst entwickelte Zeichensystem der Verständigung zwischen Menschen?

Andererseits wissen wir aus der alltäglichen Erfahrung, dass Sprache keineswegs konkret ist und eindeutig schon gar nicht. Dies können alltägliche Begebenheiten belegen: So kann der freundliche Hinweis der Ehefrau („Es ist Grün.“) im Auto zum Ehekrach führen, hört der Ehemann aus den Worten nur den Appell heraus. („Siehst du nicht, dass Grün ist. Fahr endlich los!“) Sprache ist beliebig, was die Ohren hören wollen, nicht.

Die Kommunikation zwischen Angehörigen verschiedener Kulturkreise birgt indes größere Gefahren durch sprachliche Missverständnisse: Der Deutsche in Japan, gewohnt an klare Absprachen, wird, möchte er eine Einladung absagen, mit einem deutlichen „Nein“ den japanischen Gastgeber eher vor den Kopf stoßen. Ein „Nein“ widerspricht japanischem Harmoniebedürfnis. Absagen werden umschrieben, das ist in Japan höflicher. Aber auch der galante Franzose, für den die Anrede „Mademoiselle“, an eine junge Dame gerichtet, selbstverständlich ist, kann

sich mittlerweile in Deutschland eine Ohrfeige einfangen, redet er eine junge Frau mit „Fräulein“ an.

Lange vor Ferdinand de Saussure, dem Begründer der modernen Linguistik, wurde die Bedeutung der sozialen Interaktion für die Sprache erkannt. In der Erzählung vom Turmbau zu Babel (Gen 11, 1-9) wird dies besonders deutlich. Nicht die Anmaßung des Menschen, Gott durch einen Turmbau zu nahe zu kommen, zieht die Strafe der Sprachenverwirrung nach sich, sondern die Erkenntnis der Identität: „Sich einen Namen zu geben“, sich zu erkennen und zu verständigen mit der einen Sprache, dies scheint nach der biblischen Schilderung die eigentliche Gefährdung der Menschheit darzustellen und daher den Zorn Gottes nach sich zu ziehen. Sprachenverwirrung wird so zum letzten Mittel, die Menschheit vor sich selbst zu schützen.

Wie sonst als Folge der globalen Selbstentgrenzung der Menschen, die sich eben noch mit einer gemeinsamen „adamitischen“ (Walter Benjamin) Ursprache verständigten, ist die Strafe der Sprachenverwirrung zu verstehen? Ätiologisch wird diese Geschichte gern als Ursprungserklärung der Sprachenvielfalt gedeutet. Das mag einleuchten. Unbenommen bleibt aber der Vorzug, in der Auseinandersetzung mit der nunmehr fremden Sprache und Deutung kultureller Identität, das Verstehen des Fremden, den Respekt vor dem Andern zu fördern.

2. Vielleicht ermöglicht dieses Verständnis eine andere Sicht auf den Schmelztiegel der Sprachen in Neukölln. Denn – und das mag paradox sein – die babylonische Sprachenverwirrung ist keine Strafe, sondern eine Chance für das Verstehen des Fremden. Die Sprachenvielfalt verlangt – und diese Erfahrung wird jeder bestätigen, der einmal

den Text einer anderen Sprache ins Deutsche übertragen hat – Auseinandersetzung mit der kulturellen Identität anderer. Um die Frage zu beantworten, wie Babel spricht, sollte man den Neuköllner Jugendlichen „auf's Maul schauen“. Das von Jugendlichen aus Migrantenfamilien und aus deutschen Familien gesprochene „Kiezdeutsch“ wird zwar als Sprachverarmung und Verfall der deutschen Sprache gewertet. Aber das spielerische, bisweilen herausfordernde Vermischen der Sprachen (z. B. Deutsch, Türkisch) bedeutet auch Identitätsfindung und aktive Integration durch eine gemeinsame Kontaktsprache. Kiezdeutsch – „Lassma Hermannplatz aussteigen!“ oder „Eh Alder, hassu Ei-Pott bei?“ – wird ja nicht nur von Kindern mit Migrationshintergrund gesprochen, sondern auch von Jugendlichen mit deutscher Muttersprache.

3. Ein Aperçu bietet die Bibel im christlichen Teil, dem sogenannten „Neuen Testament“. Dort wird auf recht humorvolle Weise das Ende der Sprachenverwirrung als Folge des Auftretens von Jesus Christus proklamiert: Die Apostelgeschichte (vgl. Apg 2, 1 ff.) schildert das Pfingstereignis mit Feuerzungen und wirrem Lallen, so dass sich alle verstanden. Doch selbst den Schreibern der Apostelgeschichte war wohl bei der Niederschrift dieser Pfingstgeschichte nicht ganz geheuer. Sie ließen die geistgewirkte Universalverständigung zwischen Parthern, Medern, Elamitern, Mesopotamiern, Judäern, Phrygiern, Römern, Juden, Arabern und so weiter durch die nüchterne Bemerkung der Umstehenden kommentieren, die da sagten: „Sie sind voll süßen Weines!“ oder, wie es die jugendgemäße „Volxbibel“ (2004) in Kiezdeutsch zu bringen versucht: „Ein paar Leute verarschten sie aber auch und meinten: ‚Die sind doch alle völlig bekiff!‘“

Der Turmbau zu Babel

aus: Gute Nachricht Bibel. 1997

Der Turmbau zu Babel Genesis 11, 1-11

Die Menschen hatten damals noch alle dieselbe Sprache und gebrauchten dieselben Wörter. Als sie nun von Osten aufbrachen, kamen sie in eine Ebene im Land Schinar und siedelten sich dort an. Sie sagten zueinander: „Ans Werk! Wir machen Ziegel aus Lehm und brennen sie!“ Sie wollten die Ziegel als Bausteine verwenden und Asphalt als Mörtel. Sie sagten: „Wohlan! Wir bauen uns eine Stadt mit einem Turm, der bis an den Himmel reicht! Dann wird unser Name in aller Welt berühmt. Dieses Bauwerk wird uns zusammenhalten, sodass wir nicht über die



Pieter Bruegel, Turmbau zu Babel, 1565

ganze Erde zerstreut werden.“

Da kam der Herr vom Himmel herab, um die Stadt und den Turm anzusehen, die sie bauten. Als er alles gesehen hatte, sagte er: „Wohin wird das noch führen? Sie sind ein einziges Volk und sprechen alle dieselbe Sprache. Wenn sie diesen Bau vollenden, wird ihnen nichts mehr unmöglich sein. Sie werden alles aus-

führen, was ihnen in den Sinn kommt.“ Und dann sagte er: „Ans Werk! Wir steigen hinab und verwirren ihre Sprache, damit niemand mehr den andern versteht.“

So zerstreute der Herr sie über die ganze Erde und sie konnten die Stadt nicht weiter bauen. Darum heißt diese Stadt Babel*, denn dort hat der Herr die Sprache der Menschen verwirrt und von dort aus die Menschheit über die ganze Erde zerstreut.

* im hebräischen sinngemäß: „verwirren“

Richtigstellung

In der letzten Ausgabe ist uns auf Seite 5 in dem Artikel „Das KZ-Außenlager in der heutigen Sonnenallee“ ein Fehler unterlaufen. Das KZ-Außenlager der „National-Krupp-Registrierkassen AG“ in der Sonnenallee 181–189 stand unter Verwaltung des KZ Sachsenhausen, nicht des KZ Ravensbrück.

nachgefragt: Was ist Babel?

aufgeschrieben von: Fred-Michael Sauer

Ist eine Ruine im Irak!

Rashid, 27 Jahre, Taxifahrer

Keine Ahnung! Was mit Sprachen und Verstehen, ist aber alt. Heute kann ich nur sagen, dass die Türken schlechtes Türkisch sprechen und auch schlechtes Deutsch. Aber die Deutschen sprechen auch schlechtes Deutsch. Was soll's – eigentlich kriege ich immer, was ich will. Beim Späti reicht Zeichensprache und der Sixpack steht auf'm Tresen.

Shayeg, 17 Jahre, Auszubildender

Babel ist Babylon und liegt 100 Kilometer südlich von Bagdad. Dort lebt keiner mehr. Aber jeden September gibt es ein traditionelles Fest. Arabische und irakische Sänger treten auf – es ist eine Art Musical. Als Kind war ich dort mit meinen Eltern.

Baji, 45 Jahre, Sozialarbeiterin

Der Turmbau zu Babel. Dort wurde der Versuch unternommen, Gott gleichzukommen. Wegen dieser Selbstüberhebung strafte Gott die Völker, die zuvor eine gemeinsame Sprache hatten, mit der Sprachverwirrung und zerstreute sie über die ganze Erde.

Luise, 78 Jahre, Rentnerin

Was Religiöses oder so?!

Tim, 12 Jahre, Schüler

War das nicht diese gefallene Frau, die auf einem scharlachroten Tier saß, das Tier hatte sieben Häupter und zehn Hörner? Sie trug extravaganten Schmuck und hatte einen goldenen Becher in ihrer Hand, deren Inhalt ihre politische und gesellschaftliche Hurerei darstellte. blieb bei mir aus Kunstgeschichte hängen.

Sybill, 23 Jahre, Studentin

Kenn ich als Film. Mit Brad Pitt und Cate Blanchett und spielt an drei Schauplätzen – Marocco glaub ich, Mexiko und Tokio. Ich fand den Film toll. Zum Hintergrund, was den Film mit dem historischen Babel verbindet, weiß ich zu wenig.

Anette, 27 Jahre, Designerin

Babel steht für Babylon und war eine antike Stadt im heutigen Irak. Im Berliner Pergamonmuseum kann man einige Gebäude aus Babylon bewundern, so das Stadttor. Es ist sehr monumental, aus blauen Fliesen und mit Tieren verziert. Damit verbinde ich Babel oder Babylon.

Kurt, 39 Jahre, Informatiker

Ich weiß nur, dass dort ein Turm gebaut wurde. Der wurde später zerstört.

Leon, 11 Jahre, Schüler

Was ist Sprache?

zusammengetragen von Fred-Michael Sauer

René Magritte sah sich in erster Linie als Philosophen, nicht so sehr als Maler, als den ihn die meisten kennen. Die Malerei ist ihm das geeignete Mittel, seine Gedanken mitzuteilen, andere nehmen dazu Worte. Er zeigt damit, dass Bild und Realität nicht miteinander zu verwechseln sind, er führt derartige Verwechslungsabsichten beim Betrachter ad absurdum. Auch ist das Bild kein Vermittler von Sprache und Realität, und die Distanz von Bild und Sprache ist gleichermaßen unüberwindlich.



Wenn das keine Pfeife ist, was dann? Hatte René Magritte sich nur im „Wort“ vergriffen?

„Deutsch ist die Sprache derer, die zwar deutsch fühlen, aber nicht Deutsch können.“

Karl Kraus

Sprache ist die Quelle aller Missverständnisse.

Wenn alle Menschen nur dann redeten, wenn sie etwas zu sagen haben, würden sie bald den Gebrauch der Sprache verlieren.

William Shakespeare

Antoine de Saint-Exupéry

Zeichnen ist Sprache für die Augen, Sprache ist Malerei für das Ohr.

Joseph Joubert

Was das für die gesprochene Sprache bedeutet, kann man sich vorstellen, wenn man an die vielen Missverständnisse denkt, die einem vielleicht selbst im täglichen Umgang mit Sprache geschehen.

„Ich hör' es gerne, wenn die Jugend plappert: Das Neue klingt. Das Alte klappert.“

Johann Wolfgang von Goethe

Das Ich ist von den Spiegeln der Sprache umstellt.

Chinesisches Sprichwort

Diese kleine Zitate-Sammlung soll Ihnen einen Anreiz geben, über den Gebrauch, den Sinn und die Grenzen von Sprache nachzudenken.

Deutsche Sprache – eine merkwürdige Sprache. Wenn es ernst wird, sagen die Leute: „Das kann ja heiter werden“.

unbekannt

Jugendsprache: Cool ist nicht mehr cool

von Fred-Michael Sauer, Foto: Fred-Michael Sauer

»Sprache ist die Quelle aller Missverständnisse«, sagt Antoine de Saint-Exupéry. Dies gilt heute vor allem für die Sprache der Jugendlichen, die manch einer, der dem Jugendalter entwachsen ist, kaum mehr versteht. Früher hat man sich »fein gemacht« wenn man ausging, heute wird »aufgebitcht« – und das ist für den einen oder anderen »Kukidentler«, sprich Rentner, nicht unbedingt nachvollziehbar.

Viele neue Worte sind dem Englischen entlehnt, aber nicht alle. Beliebt sind Abkürzungen aus dem Deutschen wie ABF, für allerbeste Freundin. Die sollte dann aber nicht die ganze Zeit »mokken« sondern stets bereit sein zu »mupfeln«. Dies lässt sich übersetzen mit: Die Freundin soll nicht immer nur rummeckern, sondern lieber mit ihrem Liebsten schmusen.



Viele Kürzel der Jugendsprache entstehen aus Abkürzungen, die in SMS-Botschaften der Mobiltelefone verwendet werden, und es werden täglich neue Kürzel kreiert. Ob einem dies nun gefällt oder nicht, sei dahin gestellt. Viele sehen die deutsche Sprachkultur in Gefahr und glauben, dass die Zukunft der Sprache nur noch aus Floskeln, Abkürzungen und Anglizismen bestehen wird, die Teile der Gesellschaft nicht mehr dekodieren können. Umgekehrt ist dagegen festzustellen, dass viele Jugendliche heute nicht mehr in der Lage sind, Nachrichten im Fernsehen oder

aus der Zeitung zu verstehen. Besonders bei Themen aus Politik und Wirtschaft schalten viele von ihnen innerlich ab.

Als Gegentrend lässt sich eine »Mickymausierung« der Sprache bei Jugendlichen beobachten. Tiefschürfende Wortbeiträge werden durch lazes »ächz« oder »wügg« ersetzt. Teilweise liefern die Medien das Futter für jugendliche Sprachkreationen, so war »harzen« das Jugendwort 2009 und stand für Abhängen und Arbeitslos sein, und dies nicht zwangsläufig im negativen Sinn. Die Sprachkultur spiegelt ebenso die Spaßkultur der Jugend wider, dabei geben oft die Medien vor, was cool ist (wobei das Wort »cool« schon lange als »uncool« gilt).

Die Bildung von Sprachszenen innerhalb der Jugendsprache ist ein weiteres Phänomen. In der Graffiti-Szene wird ein Sprachjargon verwendet, der aus dem Amerikanischen stammt. Auch hier ist in der Regel nur die »Ingroup« in der Lage, die gesprochene und visuelle (gesprühte) Sprache zu verstehen. Die »Tags« sind die Signaturkürzel der Sprayer, die über die Stadt an Gebäuden und Verkehrsmitteln verteilt werden. Dabei ist die »ASU-Kante« (Zugüberdachung) sehr beliebt zum »Taggen«, nur Achtung, wenn die »Babu« (Bahnpolizei) kommt!

Identität und Sprache gehören zusammen, sie ermöglichen Unterscheidbarkeit, Abgrenzung und Herausstellen des Jungseins. Das ist an sich nicht neu, auch in den Nachkriegsjahren gab es Wortneuschöpfungen von jungen Leuten. »Duft«, »knorke« und »steiler Zahn« klingen heute geradezu romantisch, die Großeltern haben sich seinerzeit dennoch sehr erobost gezeigt. Neu zu beobachten ist dagegen, dass sich beim heutigen Bildungsniveau der Reichtum und das Verständnis unserer Sprache vielen jungen Menschen nicht mehr erschließt.

Viele Stimmen an einen Tisch bringen

Der Aufbau der „Bürgerplattform Neukölln“ von Katja Neppert, Fotos: Penta, Simon Kraus/Fotolia



Professor Dr. Leo J. Penta, Katholische Hochschule für Sozialwesen, begleitet den Aufbau von Bürgerplattformen nach dem Ansatz von „Community Organizing“. In Neukölln entsteht gerade eine solche Plattform. Auch die Nikodemus-Gemeinde beteiligt sich an diesem „Zusammenschluss der Gruppen“.

Was ist eine Bürgerplattform und was bringt sie uns?

Eine Bürgerplattform ist eine Möglichkeit mitzureden und mit zu gestalten im Stadtteil - mit mehr Möglichkeiten als ein einzelner Verein oder eine einzelne Gruppe. Man kommt auch an strukturelle Fragen heran, die für kleinere Gruppen nicht ansprechbar sind.

Hier in Neukölln ist gerade eine Bürgerplattform am Entstehen - ist das eine Neuköllner Idee?

Das „Community Organizing“, die Bürgerplattform, kommt eigentlich aus den USA. Das Chicago der 1930er Jahre war ein schwieriger, heruntergekommener Stadtteil. Saul Alinsky begann damals damit, verschiedene Gruppen und Kirchengemeinden zusammenzubringen, damit sie gemeinsam die Probleme Chicagos angehen. Übrigens waren Kirchengemeinden damals dort stärker vertreten als andere Gruppen. Heute in Deutschland ist die Zivilgesellschaft vielfältiger.

Warum fangen Sie denn gerade in Neukölln an, eine Bürgerplattform aufzubauen?

Man kommt nicht einfach hin und baut eine Bürgerplattform, sondern man sieht, ob es Resonanz für die Idee gibt. Deshalb dauert der Prozess auch lange. Es gibt erstmal kein Thema. Gruppen vor Ort sollen zuerst eine Struktur bilden und zusammenarbeiten. Dafür ist eine große Offenheit erforderlich. Es geht darum, Kontakt zu knüpfen zu verschie-

denen Vereinen. Welche Gruppen sind aktiv und was wollen sie erreichen?

Was passiert denn, wenn eine der Gruppen extremistisch ist und Ziele hat, die den anderen nicht passen?

Gruppen, die undemokratisch sind und extremistisch, sortieren sich selbst aus - das zeigt die Erfahrung. Sie haben einfach auf Dauer keine Lust, mit den anderen eng zu kooperieren. Umgekehrt sprechen wir beim Aufbau einer Bürgerplattform nicht Gruppen wie Neonazis an, von denen wir ihre extremistischen Ziele kennen.

Guckt man nur von fern auf Gruppen, so bauen sich Vorurteile auf. Doch was bewegt diese Menschen und was sind ihre eigentlichen Interessen? Deswegen sind die persönlichen Beziehungen bei den Bürgerplattformen wichtig und in ihren Aufbau wird viel Zeit gesteckt.

Was ist denn spezifisch Neukölln an der Bürgerplattform, die hier am Entstehen ist?

Jede Bürgerplattform ist anders und hat ein eigenes Gesicht. Und auch bei anderen Bürgerplattformen geht es um das gleiche Bedürfnis nach Zusammenschluss. Die einzelnen Gruppen arbeiten zunächst in Grenzen und sitzen immer mit denselben Leuten an einem Tisch. Das wollen sie ändern, wenn sie in einer Bürgerplattform mitarbeiten.

In Neukölln ist erfreulich, dass sich viele christliche Gemeinden an dem Prozess beteiligen - das freut mich natürlich als jemand,

der selbst kirchlich eingebunden ist. Ich sehe es als Aufgabe der Kirchen, sich im Stadtteil für das Gemeinwohl zu engagieren. Gerade hier in Neukölln ist es wichtig, sichtbar zu sein in einem Bereich, in dem sich Kirchen bislang wenig beteiligt haben. Toleranz ist hier viel zu oft Desinteresse. Es geht darum, andere Interessen zu hören und etwas für gemeinsame Interessen zu unternehmen. Man muss dafür nicht in allen Punkten übereinstimmen.

Und wie geht man mit Konflikten um?

Es gibt eine andere Basis, wenn man sich wirklich bemüht hat um Respekt und Vertrauen. Dann kann man auch Kompromisse finden. Gelegentlich trennen sich auch Wege - aber meiner Erfahrung nach ist das relativ selten. Konflikte vermeiden und nicht hören ist auch kein guter Weg. Irgendwann brechen sie auf.

Wir sind nicht da, um Konfrontationen zu pflegen. Da es Dinge sind, die problematisch sind, muss man zu Ergebnissen kommen. In Auseinandersetzungen mit Entscheidungsträgern.

Wie sind Sie selbst eigentlich zu dem Thema gekommen?

Vor 30 Jahren habe ich meine erste Stelle angetreten in Brooklyn, New York. Der Stadtteil damals brannte um uns nieder. „Wie kann man hier eine Gemeinde aufbauen?“, fragte ich mich. Natürlich gab es einen Bedarf, Opfer zu versorgen. Aber mir war wichtig, auch an die Ursachen heranzukommen. Ich bin mit dem Modell der Bürgerplattformen in Verbindung gekommen als eine Möglichkeit, anders zu agieren.

Ich habe es damals von der Seite der Betroffenen kennengelernt. Eine Möglichkeit, mit den Menschen vor Ort gemeinsam etwas zu tun - nicht für sie.

Als die Mauer fiel, kam ich für zwei Jahre als Gastdozent zur Katholischen Hochschule. Inzwischen sind daraus 14 Jahre geworden.

Kaffee
Kuchen
Klönen
Kultur

Café Niko

Montag bis Freitag

tagebuch aus dem gemeindekirchenrat

von Herbert Vogel

Wie geht es am besten weiter? Das fragen wir uns bei jeder Sitzung des Gemeindekirchenrates. Viele Fragen bestimmen unsere Überlegungen. Jedes Mal sind neue äußere und innere Einflüsse, Entwicklungen und Aspekte mitzuverarbeiten.

Ein Rückgang der Mitgliederzahlen in unserer Gemeinde, wie auch anderswo, ist unübersehbar. Dabei sehen wir, dass Kosten deutlich ansteigen. Es wird immer schwieriger, geeignete Wege zu finden, Ausgaben in Grenzen zu halten und zu minimieren. Hierzu ist auch ein enger Dialog mit dem Kirchenkreis und seinen Fachleuten unerlässlich.

Mit Freude und Stolz erleben wir, dass unser Chor weiterhin wächst und sich großer Beliebtheit erfreut. Auch andere kulturelle Veranstaltungen in unserer Kirche lassen viele Leute aufhorchen und auch die Medien darüber berichten.

Die Kirchengemeinde feiert im Jahre 2013 ihr 100jähriges Jubiläum. Auch in Vorberei-

tung darauf sind in den nächsten Monaten von großer Bedeutung die Feststellung aller Baunotwendigkeiten, besonders im Hinblick auf Isolierung, Wärmedämmung und Heizung. Dazu gehören die massive Zusammenarbeit mit dem Kirchenkreis und die Berücksichtigung der dort vorhandenen Erfahrungen für eine ausgewogene, sinnvolle und kostenvertretbare Bauplanung.

Die Gemeinde beteiligt sich am Aufbau der „Bürgerplattform Neukölln“, einem Zusammenschluss Neuköllner Gruppen. Dieses Thema wird immer konkreter und auch in unseren Sitzungen besprochen.

Für Anfang November 2010, nach der Wahl zum Gemeindekirchenrat, haben wir uns vorgenommen, gemeinsam darüber nachzudenken, welchen Weg wir finden können, um aus einer gewissen Erstarrung in neue Aktivitäten zu wechseln.

Das Ergebnis der Wahlen zum Gemeindekirchenrat erfahren Sie auf Seite 9.

im portrait: Sabine Krumlinde-Benz

von Katja Neppert, Foto: Jörg Gemkow



Sie arbeitet mit in der Redaktion dieses Magazins - von der ersten Ausgabe an. In Kontakt zur Gemeinde kam sie über die Geburtstagsfeier. Alle über 60-Jährigen, die in einem Quartal ihren Geburtstag hatten, werden nämlich von der Nikodemus-Kirchengemeinde zu einer gemeinsamen Feier eingeladen. Bei so einer Gelegenheit kam sie mit Pfarrer Gemkow ins Gespräch. Es ging vor allem um Musik, weiß sie noch. Irgendwann kam die Unterhaltung auf ihren früheren Beruf.

13 Jahre arbeitete sie als Journalistin für die Dithmarscher Landeszeitung. Für alle Themen war sie dort zuständig, erzählt sie - ob Feuer, Werftschließung, Raubüberfälle oder Gemeinderatssitzungen.

Pfarrer Gemkow warb die Journalistin natürlich gleich für unsere Redaktion an. Was für ein Segen für unsere Gemeinde! In unserer Zeitungsredaktion berät sie mit über neue Themen und Artikel. Ab und zu schreibt sie auch einen Beitrag. Und in der Phase vor Drucklegung unserer Zeitung hat sie besonders viel zu tun: Sie liest alle Texte durch und findet noch den Fehler auf Seite 12, den vorher keiner bemerkt hatte. Dieses Lektorat ist unbedingt nötig und gibt allen ein besseres Gefühl.

Ursprünglich wollte sie mitmachen „im Rahmen der ohne Verrenkung möglichen Zeit“, sagt sie. Es ist doch etwas mehr geworden. Und sie musste sich mit dem Arbeiten am Computer und E-Mails vertraut machen, das war auch manchmal nervig.

Aber – und dies soll auch alle motivieren, die Lust haben mitzuarbeiten - es macht einfach Spaß! Und zwar uns allen! Danke, Sabine!

religion und wissen

von Jörg Gemkow

Der Turmbau zu Babel

Babylon sei die schönste und mächtigste Stadt in Assyrien. Von einer großen Stadtmauer umgeben, mit Stadttoren, ganz von Erz. So berichtet es Herodot, und wer heute durch das Ishtar-Tor im Pergamon-Museum geht, bekommt eine Vorstellung von der Stadt. Auch von dem berühmten Turm [berichtet Herodot,] der in dem Buch Genesis erwähnt wird. Die Reste solcher Türme finden sich noch heute im Irak.

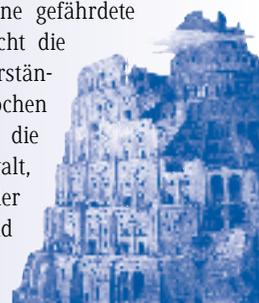
Die im Buch Genesis 11 erzählte Geschichte ist bekannt: Die Menschen – noch haben sie alle eine Sprache – bauen eine Stadt und einen Turm, der bis zum Himmel reicht. Das menschliche Streben danach, so sein zu wollen, wie Gott, wird von diesem mit der Zerstörung des Turmes bestraft. Bei der damit einhergehenden Verwirrung und Zerstreuung der Menschen, verlieren diese ihre gemeinsame Sprache. Daher der Begriff „babylonische Sprachenverwirrung“.

Solche Geschichten – Ätiologien genannt – sind zahlreich in der Bibel. Sie antworten leghendhaft auf die Fragen: Warum ist etwas so geworden? Oder auch: Weshalb heißt dieser Ort so?

Die Bibel wäre nicht „Spiegel der Seele der Menschheit“, würde die Erzählung vom Turmbau zu Babel nicht eine uralte Weisheit enthalten: Die Menschheit steht immer in der Gefahr, die Grenzen des Machbaren zu überschreiten. Wo dies geschieht, ist die Zerstörung der Menschheit nicht fern.

Der christliche Teil der Bibel – das sogenannte „Neue Testament“ – nimmt die Allegorie von „Babylon“ auf verschiedene Weise auf: Implizit geschieht dies in der Apg 2, wo das Pfingstereignis die babylonische Sprachenverwirrung wunderbar aufhebt. Namentlich wird „Babylon“ außerdem als Ort der Gottesferne und einer von Gott entfremdeten Lebensweise aufgenommen (vgl. 1. Petr 5,13; Offb 17 u.a.).

Ob Luther, Pieter Bruegel, Bob Marley oder die „Söhne Mannheims“ – bis heute beschäftigt Autoren, Künstler und Musiker „Babylon“ als Allegorie für eine gefährdete Welt, in der nicht die Sprache der Verständigung gesprochen wird, sondern die Sprache der Gewalt, der Macht, der „Herrschaft“ und der Zerstörung.



Wichtige Termine. Dezember 2010 bis Juni 2011

28. November 2010, 14 Uhr
Adventsfest in Nikodemus.
Musik und Unterhaltung zum
1. Advent

18. Dezember, 18 Uhr
Lebendiger Adventskalender
im Café Niko. Vom **1. bis 23.**
Dezember öffnen Neuköllner
Wohnungen, Geschäfte, Cafés
und Galerien für eine halbe
Stunde ihre Türen mit Advents-
liedern. Alle Termine:
www.nikodemus-berlin.de

24. Dezember, 18 Uhr
Nikodemus feiert Weihnach-
ten. Eine Weihnachtsfeier für
alle, die nicht allein bleiben
wollen.

23 Uhr Musik zur Heiligen
Nacht

25. Dezember, 11 Uhr
Weihnachtsfrühstück

26. Dezember, 10 Uhr
Weihnachtssingen mit „Shajna“
11 Uhr Weihnachtsfrühstück

16. Januar 2011, 11 Uhr
Neujahrsempfang
der Nikodemus-Gemeinde

6. Februar, 10 Uhr
Gottesdienst mit Kerzenseg-
nung

**9. März, Aschermittwoch, 18
Uhr**
Gottesdienst, Austeilung
des Aschenkreuzes

17. April, 10 Uhr
Gottesdienst mit
Palmarum-Spiel

23. April, 23 Uhr
Osternachtsliturgie,
Musik zur Osternacht

17. – 19. Juni
48 Stunden Neukölln
in Nikodemus

26. Juni
Nikodemus-Straßenfest

Soziales Engagement soll belohnt werden –

Stiftung Nordlicht vergibt Auslandsstipendien an Schüler
und Erwachsene!

**Stiftung vergibt für 2011 Stipendien für Schüleraustauschprogram-
me und Volunteer-Aufenthalte im Wert von über 10.000 €**



Kiel, 24. September 2010 – Jugendliche und Erwachsene, die gerne ein Auslandsprogramm absolvieren möchten, die damit verbundenen Kosten aber nicht aus eigener Kraft aufbringen können, haben noch bis zum 30.11.10 die Möglichkeit, sich für das Nordlicht-Stipendium zu bewerben.

Entscheidend für die Vergabe eines Stipendienplatzes der im Jahre 2004 ins Leben gerufenen Stiftung Nordlicht ist vor allem das soziale Engagement der Bewerber. Dazu zählen insbesondere Aktivitäten zur Förderung der internationalen Verständigung, aber auch die Mitarbeit in einer Gemeinde, an einer Schülerzeitung, im Alten- oder Behindertenheim oder aktive Nachbarschaftshilfe. Als Belohnung locken verschiedene Programme, die frei zur Auswahl stehen: Voll- und Teilstipendien für diverse Schüleraustauschprogramme in viele Länder weltweit und ein Volunteer-Stipendium für einen Freiwilligendienst inklusive Flug nach Asien.

Die Kieler Austauschorganisation KulturLife stellt zusammen mit der Deutschen Kreditbank (DKB) diese Programme als Förderer zur Verfügung. Bewerben können sich junge und jung gebliebene Menschen aus der gesamten Bundesrepublik im Alter von 14 bis 65 Jahren. Erfahrungsberichte ehemaliger und aktueller Stipendiaten, nähere Beschreibungen zu den Voraussetzungen sowie die Bewerbungsunterlagen sind als Download unter www.nordlicht-stipendium.de zu finden. Bewerbungsschluss ist der 30. November 2010. Um die Stipendien auch in Zukunft anbieten zu können, ist die Stiftung dringend auf die finanzielle Unterstützung von Unternehmen, Institutionen und Privatpersonen angewiesen.

Sie möchten mehr Informationen? Wir helfen Ihnen gerne weiter:

Stiftung Nordlicht Stipendium

Felix Ewald

Exerzierplatz 9

24103 Kiel

Tel.: 0431-888 14 10

Fax : 0431-888 14 19

E-Mail: presse@kultur-life.de

Internet : www.kultur-life.de

Eine Kirche für Sierra Leone

von Katja Neppert, Foto: Margaret Barrie



Schwester Margaret bietet seit Jahren mit der „Church of Faith“ Gottesdienste und Bibelunterricht in unserer Gemeinde an. Die evangelische „Church of Faith“ stammt aus Sierra Leone. Das Land in Westafrika wurde wegen der „Blutdiamanten“ jahrelang von Bürgerkrieg überzogen. Viele Eltern wurden ermordet, viele Kinder sind ohne ein Zuhause. 39 000 Menschen haben weder Füße noch Hände, weil sie ihnen auf bestialische Weise abgeschlagen wurden.

„Die Menschen brauchen uns, um sie zu lehren, wie ihr Glaube widerstehen und die Vergangenheit vergessen werden kann“, sagt Schwester Margaret. Sie stammt selbst aus Sierra Leone und weiß, dass dort ein Symbol der Hoffnung bitterer notwendig ist als ein Stück Brot.

Während ihres Theologie-Studiums in Hamburg entschied Sr. Margaret sich dafür, eine Kirche in ihrer Heimat zu bauen und fand für dieses Vorhaben Gleichgesinnte. Ein Grundstück gibt es schon. Aber um das Vorhaben voranzutreiben, werden viele Spenden gebraucht. Haben Sie Interesse? Dann nehmen Sie Kontakt mit dem Büro der Nikodemus-Kirche auf.

Wahlen zum Gemeindegemeinderat in der Ev. Kirche Nikodemus, am 31. Oktober 2010.

Wahlergebnis nach Auszählung aller Stimmen:

Wahlberechtigte:	3002
Abgegebene Stimmen:	101 (3,36 %)
Ungültige Stimmen:	2
Gültige Stimmen:	99

Aufgrund der Wahlvorschläge entfielen auf die Kandidaten

<i>Dr. Jürgen Henschel</i>	76 Stimmen
<i>Vanessa Kiwitt</i>	70 Stimmen
<i>Silke Mathes</i>	49 Stimmen
<i>Andreas Käßner</i>	48 Stimmen
<i>Harald Hauck</i>	47 Stimmen

Gewählt wurden *Herr Dr. Henschel, Frau Kiwitt, Frau Mathes* und *Herr Käßner*. *Herr Hauck* ist somit Ersatzältester.

Der Wahlvorstand dankt den Ältesten für Ihre Bereitschaft, diese ehrenamtliche Aufgabe zu übernehmen und wünscht viel Erfolg und Gottes Segen bei der Arbeit.

Berlin, 1. November 2010
Werner Lingner, Wahlvorstand

Neue Marktstände für die Nikodemus-Feste

von Jörg Gemkow



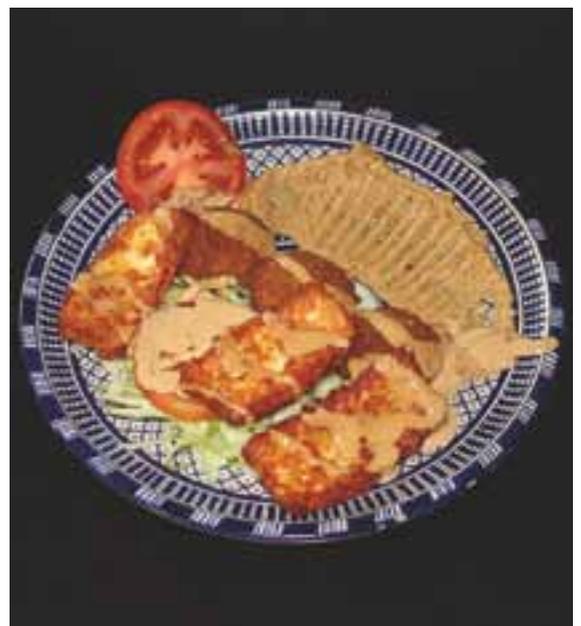
Die Baumeister Osman Güröglu, Frank Koroniak (v.l.), der aufgebaute Stand.

Dank an die fleißigen Helfer

Die Besucher des Straßenfestes haben gestaunt und die Mitarbeiter hinter den Tischen haben sich gefreut: „Endlich haben wir für unseren Kuchen stabile Buden!“ Längst überfällig waren sie, denn für die Nikodemus-Feste reichten die alten, für den Innenbereich gedachten Stände nicht mehr aus. *Osman Güröglu* und *Frank Koroniak* machten sich an die Arbeit, sechs neue Stände zu bauen, und schafften es, in Teamarbeit die Stände rechtzeitig fertigzustellen. Vielen Dank für Eure schöne Unterstützung!

vorgestellt: „Sahara“ – Spezialitäten aus dem Sudan

von Katja Neppert, Fotos: Marc Brühn



Yasser Ahmed kocht auf sudanesischer Art, zum Beispiel den „Saharateller“ – Falafel und Hallumi mit Salat und Sauce

Auf den ersten Blick mutet es an wie arabische Gerichte, die man von anderen Imbissen kennt: Falafel, Tabouleh, Tahin ... Doch die Küche ist sudanesisch. Das sieht man zum Beispiel daran, dass es im Laden keinen Kühlschrank gibt – die Zutaten werden jeden Tag frisch verarbeitet. Was nicht verbraucht wird, wandert am Abend in den Müll. Im Sudan würden die Gerichte auch anders bezeichnet, aber die Leute im Reuterkiez wissen, dass „Falafel“ Kichererbsenmus bedeutet – deswegen lässt man es dabei.

Spezifisch sudanesisch sind die Gewürze. Viermal wöchentlich gibt es Flüge zwischen Berlin und dem Sudan. Und da die Sudaner, die in

Deutschland leben, untereinander gut vernetzt sind, organisiert man es, dass die Reisenden Gewürze für den Imbiss „Sahara“ mitbringen. Typisch für die Küche im Sudan ist, dass es überwiegend vegan und vegetarisch ist, was auf den Tisch kommt. Das passt gut zu einer Gegend, in die zunehmend junge Leute ziehen, denen vegetarisches und veganes Essen wichtig ist.

Der Imbiss läuft gut“, sagt *Yasser Ahmed*, der fast jeden Tag dort arbeitet. „Die Leute in der Gegend kennen uns. Und jeden Tag gibt es neue Kunden.“

Der „Sahara-Imbiss“ liegt am Reuterplatz, Ecke Weserstraße.

Musik – eine Sprache für alle

von Sabine Krumlinde-Benz, Foto: Volker Jaekel



Musik hat eine ganz besondere Eigenschaft – sie kann, ganz gleich, welche Sprache ein Mensch auch spricht, von jedem verstanden werden. Ihre „Schrift“, die Noten, gilt weltweit. So vermag Musik, Barrieren zu überwinden.

Wer das nikodemusMAGAZIN durchblättert, stellt auf den Veranstaltungsseiten ganz rasch fest: Musik nimmt viel Raum ein im Gemeindegeschehen. Nicht selten erfährt man von Besuchern in der Kirche: „Das musikalische Angebot hat mich neugierig gemacht.“ So kommen Menschen nicht nur aus der näheren Umgebung von Nikodemus, sondern auch aus entfernteren Stadtteilen oder sogar von außerhalb Berlins, um sich Konzerte anzuhören oder eine der beliebten Matineen zu besuchen.

Um die mittlerweile recht hohen Erwartungen an das Programmangebot erfüllen zu können, hat vor kurzem eine dreiköpfige Gruppe mit Pfarrer *Jörg Gemkow*, Kantor und Organist *Volker Jaekel* und Pianist *Roland Hamann* ihre Arbeit aufgenommen. Sie sichten die immer zahlreicheren Anfragen von Musikern unterschiedlichster Richtungen, die sich gerne einmal in der Nikodemus-Kirche dem Publikum vorstellen würden. So entsteht ein vielfältiges und abwechslungsreiches Spektrum an Konzerten. Unter anderem wird am 26./27. März 2011 zum vierten Mal zu den Klaviertagen eingeladen. Auch stehen wieder „48 Stunden Neukölln“ sowie „Nacht und Nebel in Nikodemus“ auf dem Programm. Einen wesentlichen Teil des musikalischen Angebotes bestreitet der Kirchenchor, der zusammen mit Sängerinnen und Sängern der Martin-Luther-Gemeinde eine Chorgemeinschaft bildet. Chorleiter *Volker Jaekel* plant lange im voraus, um ein breitgefächertes Programm für das nächste Kirchenjahr zusammenzustellen. „Auf lange Sicht stelle ich mir vor, neben all den kleineren und größeren Auftritten, die wir regelmäßig in Gottesdiensten und bei Veranstaltungen in der Gemeinde haben, in jedem Jahr zwei große Konzerte einzustudieren“, überlegt *Jaekel*.

Da könnte dann Tradition werden, dass für das Frühjahr ein stilistisch vielschichtiges Programm zusammengestellt wird, vielleicht auch mit jazzigen Anteilen. So hat der Kantor für 2011 eine Messe von Colin Mawby mit Bläsern, Orgel und Chor sowie ein doppelchöriges Werk mit Bläsern und Chor aus Renaissance oder Frühbarock vorgesehen. Im Herbst – wohl, wie auch dieses Jahr, am Ewigkeitssonntag – wird sich der Chor dann eher klassisch präsentieren.

Bei so anspruchsvollen Aufgaben ist die Chorgemeinschaft auf geübte Sängerinnen und Sänger angewiesen. Erfreulicherweise ist sie in den vergangenen Jahren immer weiter angewachsen. „In Sopran und Alt haben wir zur Zeit sogar eine Warteliste“, erklärt *Volker Jaekel*. Da das Verhältnis zwischen Frauen- und Männerstimmen passen muss, Tenöre und Bässe aber – wie in fast allen Chören – immer etwas rar sind, ist Zuwachs bei den Männern jederzeit erwünscht.

Um den Zusammenhalt im Chor zu festigen, soll auch nächstes Jahr wieder ein Wochenende auf einem Gutshof verbracht werden, bei dem nicht nur fleißig geübt, sondern auch ebenso fleißig gefeiert werden soll. Konzerte in den umliegenden Dorfkirchen runden das Programm ab.

Eva Kusch – Vernissage am 25. November 2010

zusammengefasst von Fred-Michael Sauer, Foto: Eva Kusch

Eva Kusch wurde am 6. Januar 1934 in Berlin geboren. Durch die Kriegswirren, auf der Flucht von ihrer Familie getrennt, übersiedelt sie im Alter von 14 Jahren alleine nach Schweden. Hier ist sie mit verschiedenen Künstlern an zahlreichen Protesten gegen den Krieg aktiv und beginnt mit ihren ersten künstlerischen Arbeiten. Es entstehen vorwiegend Bilder in Aquarell, Ölkreide und Pastell.

1961 übersiedelt sie mit Ihren Kindern nach Österreich. Sie arbeitet hart für den Unterhalt Ihrer Familie und ist dennoch künstlerisch aktiv und kann einige ihrer Werke verkaufen. 1965 kehrt sie in Ihre Geburtsstadt Berlin



zurück und erlebt mit ihren 6 Kindern als alleinerziehende Mutter eine schwere Zeit und schlägt sich mit diversen Jobs durchs Leben. 1976 beginnt sie eine Tätigkeit als Maschinenarbeiterin bei der Firma Schwarzkopf GmbH – hier kann sie als arbeitende Künstlerin verschiedene Ausstellungen realisieren.

1995 geht Eva Kusch, durch Schließung der Fabrik, frühzeitig in Rente und ist seitdem künstlerisch sehr aktiv.

Die Ausstellung wird am **25. 11. 2010** eröffnet und ist bis zum **16. 1. 2011** zu sehen.

freud und leid

Getauft wurden:	Goldene Konfirmation feierten:	Diamantene Hochzeit feierten:	Mit christlichem Segen bestattet wurden:
<i>Hans Wildtraut</i>	<i>Helga Neumann</i>	<i>Gerda und Heinz Gärtner</i>	<i>Marie Schwedt</i> 97 Jahre
<i>Lanark Mo Müller</i>	<i>Sabine Krumlinde-Benz</i>		<i>Georg Neumann</i> 83 Jahre
<i>Fiolina Küttner</i>			<i>Wolfgang Hofmann</i> 85 Jahre
<i>Piet Müller</i>			

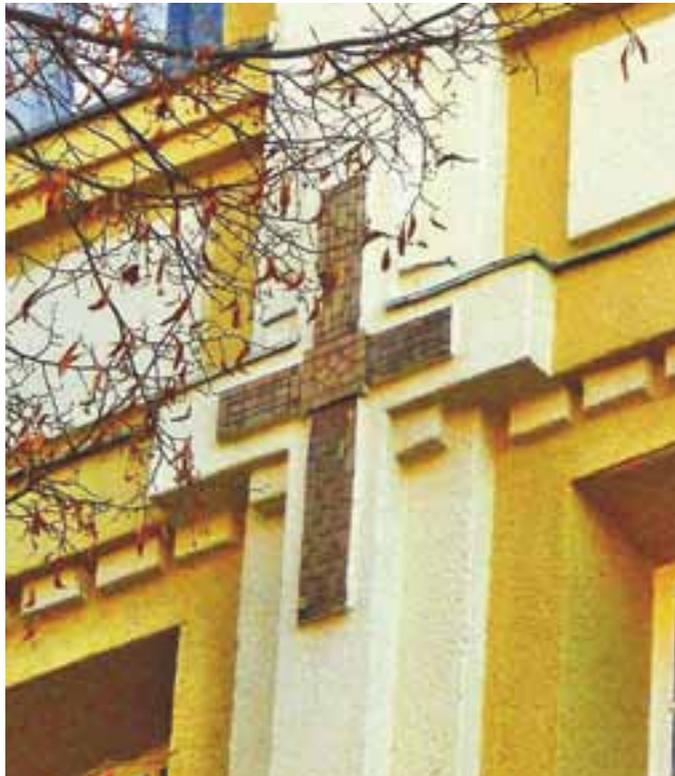
Es ist vollbracht!

von Claudia Brykczynski, Foto: Claudia Brykczynski

Über den Fenstern des zweiten Stockwerks, hoch über dem Hauptportal der Neuköllner Nikodemus-Kirche erfüllt sich nun in des Wortes wahrster Bedeutung, was sich weiter unten im Christusmosaik bereits angedeutet hatte. „Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, der ist zum Eckstein geworden.“ (Mt. 21, 42): Hier oben müssen sich die Steine nicht mehr als Mosaikbildchen tarnen, um unter dem dicken Fassadenputz sichtbar zu werden. Nein, hier oben dürfen sie sich ganz offen auf den Putz legen und in schönster eckiger Regelmäßigkeit zum Symbol des Christentums schlechthin werden und ein lateinisches Kreuz formen – sicherlich ein kleiner, augenzwinkernder Triumph für den ausführenden Architekten Fritz Gottlob, der nämlich das Maß aller Dinge im neugotischen Sichtziegel verkörpert sah, sich hier in der engen Nansenstraße aber den Vorgaben der Bauherren beugen und den aufgeputzten Mietskasernen ringsum anpassen musste. Aus der Not eine Tugend gemacht oder aus der Torheit Kraft geschöpft, womit geschickt die Brücke zum eigentlichen Thema geschlagen wäre und man sogleich auch in religiös-übertragenem Sinne die komplexe Macht des Kreuzes zu spüren bekommt.

„Denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist's eine Gotteskraft.“ (1. Kor. 1, 18). Kein anderes Zeichen ist so populär und dringt gleichzeitig so tief in den christlichen Glauben vor wie das Kreuz. Und kein anderes Zeichen wurde und wird so missgedeutet wie das Kreuz. Für die einen Torheit, für die anderen Gotteskraft. Paulus bringt das Dilemma auf den Punkt: Ein Gott, der sich scheinbar ohnmächtig von seiner eigenen Schöpfung erniedrigen, ans Kreuz schlagen und umbringen lässt, war und ist gänzlich neu – und übersteigt den menschlichen Verstand bei weitem. Aber genau darum ging es

wohl: Die engen Grenzen des menschlichen Verstandes zu durchbrechen, ja zu schocken, um dadurch das lieblose, egoistische und zerstörerische Denken, Reden und Handeln in der Welt – kurz: die Sünde – auf brutalste Art zu demaskieren und eine Wende hin zum Besseren einzuleiten. Im Kreuzestod und in der Auferweckung Christi wird die Macht der



Sünde gebrochen. In Christus opfert sich Gott für seine Schöpfung und vergibt ihr in der Auferstehung, damit sie nicht an ihrer Schuld erstickt, sondern frei sein kann, um an Christi statt zu treten und die Gerechtigkeit zu leben, die dann auch vor Gott gilt. Denn: „Er ist darum für alle gestorben, auf dass die, so da leben, hinfort nicht sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist.“ (2. Kor. 5, 15).

Der christliche Gott ist kein Flaschengeist. Er kam nicht auf die Erde, um einzelne Bedürfnisse und Wünsche zu befriedigen oder persönliche Hoffnungen und Träume zu erfüllen. Nein, er kam in diese Welt, um Versöhnung zu bringen und den Weg für einen Neubeginn in seinem Geiste zu ebnet, damit seine Schöpfung nicht in der Hölle endet. Das ist

die zentrale Botschaft des Kreuzes! Das ist die zentrale Botschaft für jeden, der sich Christ nennen möchte: Bleibt in Eurem Tun und Denken allein bei Christus! Er hat es vorgelebt, gebt Euer Möglichstes und folgt ihm nach – an jedem Tag, zu jeder Stunde und in jeder Minute! Auch wenn es noch so unbequem ist, belastet, frustriert oder herausfordert. Auch wenn man zum Narren gehalten, missverstanden, verhöhnt oder ignoriert wird. Mit jedem Schritt, den man auf diesem Weg geht, rückt der Himmel ein Stückchen näher zur

Erde. „Es ist vollbracht!“ waren Christi letzte Worte am Kreuz (Joh. 19, 30). Ist es wirklich vollbracht? Es liegt an jedem einzelnen von uns!

Berliner Stadtmission

Seniorenheim Lenaustraße

„Weil der Mensch mehr ist ...“

Altenhilfe der Berliner Stadtmission

- Pflegeplätze
- Verhinderungspflege (Haustiere erlaubt)

Für Senioren aus dem Kiez:

- täglich preisgünstiger Mittagstisch
- mittwochs 15.00 Uhr Senioren-Café



„Unser Wohn- und Pflegeheim ist ein Haus mit Tradition Mitten im Kiez.“

SM

Seniorenheim Lenaustraße
Lenaustraße 4 · 12047 Berlin
Tel. (030) 69 59 66-3 · Fax (030) 62 73 64 08

Berliner Stadtmission
www.berliner-stadtmission.de

nikodemus in bildern: Unsere Fotogalerie zeigt in dieser Ausgabe das aktuelle Geschehen aus dem Gemeindeleben.





veranstaltungskalender Dezember

Freitag, 3. 12., 22 Uhr – Nachtmusik

DRUMPOEMS – ULI MORITZ
SOLO-KONZERT



Der Schlagzeuger und Perkussionist *Uli Moritz* gestaltet für Sie einen Abend mit Perkussion, Drums, Gongs, Hang, Bodypercussion, Texten & Liedern.
Eintritt 6,-/4,- €

Donnerstag, 9. 12., 20 Uhr – Konzert + Lesung

RUSSISCHER WINTER

EIN UNTERHALTSAMER ABEND AM SAMOWAR



An der Gitarre *Sergej Korobow*, es liest und singt *Jörg Gemkow*
Eintritt frei/Spende

Sonntag, 12. 12., 11 Uhr – Matinée

BLACK INTERNATIONAL GOSPEL SINGERS



Die BLACK INTERNATIONAL GOSPEL SINGERS wurden im Jahr 2006 von *Terry Lovique* in Berlin gegründet. Die Gruppe besteht aus internationalen, professionellen und kreativen Künstlern, die zusammen kommen um Gott mit gesungenen Gospels zu ehren. „B.I.G.S.“ singt verschiedene Stile der Gospel Musik: Von alten Traditionals bis

zu „Modern Gospel“. Jeder Sänger des Chors interpretiert die Lieder auf die eigene Weise. Kommen Sie in dieses Konzert, lassen Sie sich vom Rhythmus und vom Gesang mitreißen!

Eintritt frei/Spende

Sonntag, 12. 12., 20 Uhr – Lesung – Konzert

ADVENTSPARCOURS IM REUTERKIEZ
HUXOLL & HAMANN

„KÄSTNER, TUCHOLSKY, RINGELNATZ“

SCHAUSPIELERISCHE LESUNG MIT KONGENIALER PIANO-MUSIK



Erich Kästner, Kurt Tucholsky, Joachim Ringelnatz; drei Poeten, die mit ihren humoristischen, zeitgenössischen Gedichten und ihrer Prosa das literarische Berlin der Weimarer Republik prägten; drei Kabarettisten, deren Bücher 1933 auf dem Opernplatz (heute Bebelplatz) verbrannt wurden und die Auftrittsverbot in Deutschland erhielten. HUXOLL & HAMANN beweisen mit ihrem neuen Bühnenprogramm „Kästner, Tucholsky, Ringelnatz“ die Aktualität dieser Autoren auch viele Jahrzehnte nach der Entstehung ihrer Werke. Eine humoristische, kritische Hommage an drei Grosse der Weltliteratur.

Eintritt frei/Spende

Sonntag, 19. 12., 18 Uhr – Konzert

KLANGBEZIRK



Wer den Klangbezirk betritt, den erwartet eine geballte Ladung charmanter Unbeschwertheit, dargeboten von Sängerinnen und Sängern, die

lieben, was sie tun: Menschen mit ihren Liedern berühren.

Was Klangbezirk eint, ist die musikalische Exzellenz jedes einzelnen Mitglieds, erarbeitet in professioneller Gesangsausbildung und jahrelanger Arbeit in anderen musikalischen Konstellationen. Sympathisch macht die Klangbezirkler der selbstverständliche Umgang mit ihrer Qualität: Virtuose Arrangements bekannter Stücke, Neukompositionen und eine entwaffnend unprätentiöse, frische Art der Darbietung. Damit hat sich das Quartett seit seiner Gründung im Winter 2005 Fans auf der ganzen Welt ersungen.

KLANGBEZIRK sind: *Tanja Pannier, Kathrin Scheer, Juan Garcia, Matthias Knoche.*

Eintritt 10,-/7,- €

Montag, 20. 12., 20 Uhr – Konzert

ES WIRD SCHO GLEI DUMPA –

WEIHNACHTSKONZERT MIT NINIWE – VOCAL ART



Ausgerechnet ein bekanntes alpenländisches Volkslied ist titelgebend für das Weihnachtsprogramm von Niniwe, dem Vokalensemble, das sich in der A-Cappella-Szene und darüber hinaus mit seinen innovativen Songs und Arrangements einen Namen gemacht hat. Mit Weihnachtsliedern wie „Es ist ein Ros' entsprungen“ und „Maria durch ein' Dornwald ging“ wenden sich die vier jungen Damen der deutschen Weihnachtstradition zu – jedoch fernab von volkstümlicher Schunkelmusik. Überzeugend unpathetisch, ausdrucksstark und voll feinem Klangsinn kommen die neuen Arrangements altbekannter Weihnachtslieder daher. Aber auch unbekanntere Weisen aus Bulgarien, England, Amerika und Kroatien gehören ins Programm, das sich durch besinnliche Schlichtheit und Schönheit von anderen Weihnachtskonzerten unserer Zeit abhebt und damit wieder näher an die ursprüngliche Weihnachtsidee heranrückt.

NINIWE – das ist Vokalmusik auf höchstem Niveau. Ihre Eigenkompositionen sowie Bearbeitungen bekannter Stücke aus Jazz, Klassik, Pop und Folk brachten dem Vokalensemble zahlreiche nationale und internationale Preise ein. *Eintritt 12,-/8,- €*

Freitag, 24. 12., 18 Uhr

NIKODEMUS FEIERT WEIHNACHTEN



23 Uhr MUSIK ZUR HEILIGEN NACHT

Klassik und Gospel mit *Jörg Gemkow, Volker Jaekel*, Chor und Instrumentalisten.

Eintritt frei/Spende

*Sie planen eine besondere Feier,
ein Konzert oder ein Fest und
suchen das Besondere?*

– SHAJNA –

Musiker mit russischer Seele
gestalten ihre Feier mit Romanzen,
Volksmusik, Tango u.a.

Kontakt:

Valeri Ignatenko 0179-836 21 94



Dobhardt

FARB- und RAUMGESTALTUNG

*Wir beraten und renovieren Ihre
Wohnräume, die Renovierung wird
so angenehm wie möglich gestaltet.*

Thorsten Dobhardt

Karl-Marx-Straße 12a · 12943 Berlin (Neukölln)
Fon/Fax 030 - 75 70 95 71 · Mobil 0176 - 50 32 18 18

veranstaltungs-kalender Januar

Freitag, 7. 1., 22 Uhr – Nachtmusik

ROLAND HAMANN (Piano) und
BORIS BABERKOFF (E-Cello)



Musik bei Kerzenschein - wer möchte, kann sich sogar hinlegen. Es spielt der Pianist HAMAROO (*Hamann, Roland*) mit seinem einfühlsamen, einzigartigen Ton. Mit seiner fein abgestimmten Mischung aus eigenen Stücken, populären Melodien und Improvisationen vermag er seine Zuhörer in eine Ruhe zu führen, nach der heutzutage viele suchen. Kongenialer Begleiter ist diesmal *Boris Baberkoff* am E-Cello, bekannt durch den Kino-Film „Am Seidenen Faden“.
Eintritt 6,-/4,- €

Sonntag, 9. 1., 11 Uhr – Matinée

ISABEL ENGELMANN – FRÉDÉRIC CHOPIN
„DAS KLAVIER IST MEINE WELT“



Geschichten und Anekdoten aus dem Leben des Komponisten mit Werken seiner Klaviermusik mit ISABEL ENGELMANN, Moderation und Klavier

„Die Chopin-Interpretationen der jungen Pianistin Isabel Engelmann gehen so unter die Haut, dass man [sie] keinem

Genießer vorenthalten möchte...“
(Berliner Morgenpost, 6.12.09)
Eintritt frei/Spende

Sonnabend, 15. 1., 20 Uhr – Konzert

NOCHE DE FLAMENCO Y JAZZ



ABEL SANCHEZ, Flamenco-Komponist und -Gitarrist spielt in Zusammenarbeit mit verschiedenen internationalen Musikern Flamenco aus Andalusien mit arabischem Akzent. Der Flamenco-Gitarrist *Abel Sanchez* wurde 1979 in Malaga geboren, spielte schon mit 16 Jahren in verschiedenen Bands mit unterschiedlicher musikalischer Ausrichtung. Mit 19 Jahren wurde er Schüler bei *Paco de Antequera*, bei ihm lernte er das Spielen der Flamenco-Gitarre. Mit den Jahren verfestigte *Abel Sanchez* sein Gitarrenspiel, gab Workshops, spielte in verschiedenen Musikprojekten, nahm eine Solo-CD auf und verfeinert seine Kunst, des Flamenco-Gitarrenspiels.
Eintritt 8,-/5,- €

Sonntag, 16. 1., 17 Uhr

NEUJAHRSEMPFANG IN NIKODEMUS

Wer auf das Jahr 2010 zurückblickt, wird sich an viele Veranstaltungen erinnern, die ohne Unterstützung von Mitarbeitern, Gemeindemitgliedern und freundlichen Helfern nicht durchführbar gewesen wären. Besonders diejenigen Mitarbeiter sind zu erwähnen, die für eine reibungslose Durchführung von Veranstaltungen sorgen – vom Tresen bis zur Bühnenbeleuchtung. An der Zufriedenheit der Besucher spüren wir, dass Nikodemus Freundlichkeit und Lebendigkeit ausstrahlt. Denen, die daran Anteil haben, sagen wir Dank. Denen, die unsere Bemühungen wahrnehmen, möchten wir Mut machen, uns mit kritischen, vielleicht auch anerkennenden Worten zu begleiten. Über jede tat- und wortkräftige Unterstützung freuen wir uns auch im kommenden Jahr!

Zum Neujahrsempfang 2011 lädt der Gemeindegemeinderat herzlich alle Mitglieder, Freunde und Unterstützer der Nikodemus-Gemeinde ein. Im Anschluss an den Gottesdienst, am **16. Januar 2011**, wird die Feier mit Worten, Musik und Buffet eröffnet.

Der Gemeindegemeinderat der Nikodemus-Gemeinde

Freitag, 21. 1., 22 Uhr – Nachtmusik

KOMPOSITIONEN VON JOACHIM GIES



©Walter Bickmann

In ihrem Duoprogramm TREFFPUNKTE erkunden *Joachim Gies* und *Denis Stilke* die verborgenen Klänge und Rhythmen ihrer Instrumente. Perkussion und Saxophon gestalten Klangräume: mit zarten und fragilen Klängen und mit Verlangsamung und Konzentration auf die Innenräume der Klänge.

Joachim Gies entwickelt neue Spieltechniken für Saxophon und entwirft mit seinem Instrument obertonreiche, fragile Klangräume.

Denis Stilke arbeitet als freischaffender Perkussionist in der Berliner Musikszene. Er war Teilnehmer an zahlreichen internationalen Master Class Workshops und Perkussionsprojekten.

Eintritt 6,-/4,- €

Dienstag, 25. 1., 20 Uhr – Theater

DIE IMPROVISIONÄRE –
IMPROVISATIONSTHEATER MIT STIL UND
MUSIKALISCHER UNTERMALUNG



Sieben junge Schauspielerinnen und Schauspieler haben einen absolut originellen, eigenen Stil erschaffen, mit dem sie jedes Publikum mitreissen. Gemeinsam mit ihren Zuschauern entwickeln sie Charaktere und schließlich eine ganze Handlung mit einem fulminanten Höhepunkt ... und das Ganze mit musikalischer Untermalung! Das ist Unterhaltung mit Stil und Witz auf höchstem Niveau.
Eintritt 6,-/4,- €

Sonntag, 30. 1., 17 Uhr – Konzert

ENSEMBLE COLLAGE – FORUM FÜR FRÜHE MUSIK



Michael Prätorius (1571–1621) war ein äußerst produktiver Komponist und Musiktheoretiker des beginnenden 17. Jahrhunderts. Im Jahre 1612 veröffentlichte er eine umfangreiche Sammlung mit Tanzmusik - genannt „Terpsichore“, nach der griechischen Muse des Tanzes - die „zur Ergötzung und Recreation ganz wohl gebraucht werden könne“.

Dass „Terpsichore“ als Sammlung vor allem französischer Tänze vom Deutschen Prätorius veröffentlicht wurde, beweist dessen „europäischen Geist“ und gewinnt dadurch auch für uns Aktualität.

Achim Blazejewski – Gambe, Fidel, Saitentrommel, Perkussion

Judy Kadar – Harfe, Arpa doppia, Rankett, Flöte, Schellentrommel

Konrad Navosak – Chitarone, Vihuela, Barockgitarre

Klaus Sonnemann – Schalmei, Flöte,

Birthe Zielonkowski – Schalmei, Flöte

Peter Zielonkowski – Gesang, Schalmei

Eintritt 10,-/7,- €

Sie möchten ein Fest feiern und suchen die passenden Räume?

Wir bieten Ihnen einen feierlichen Rahmen für Geburtstage, Jubiläen und andere Anlässe zum Zusammensein.

Erfahren Sie mehr unter:

www.nikodemus-berlin.de

Moldt Bestattungen

Nach über 100 Jahren am Reuterplatz jetzt im

BESTATTUNGSHAUS **kußerow**

Berlin-Neukölln, Silbersteinstr. 73 ☎ 623 26 38

Wir kommen ohne Mehrkosten ins Haus und besetzen Sie in Ihrer vertrauten Umgebung.

Wir überzeugen durch erstklassige Beratung und Leistung zu einem vernünftigen Preis.

veranstaltungskalender Februar

Freitag, 4. 2., 22 Uhr – Nachtmusik
BACK TO INDIA



BACK TO INDIA stehen für eine geschmackvolle Zusammenkunft von indischer Melodik und dezenter europäischer Harmonik, wobei es ihnen mit spielerischer Leichtigkeit gelingt, die Ursprünge der jeweiligen Musikkultur zu bewahren. Traditionelle, folkloristische bis klassische Grooves auf der Tabla, tragende und originelle Gitarrenriffs, verzierte Melodien auf der Sitar, der Oud und der indischen Bambusflöte Bansuri setzen BACK TO INDIA, mühelos in einen zeitgenössischen und globalen musikalischen Bezug zueinander. So gelingt es BACK TO INDIA spannende und klassische Schönheit zu berauschender moderner Folklore zu entfalten.

Babua Pahari – Tabla, Bansuri

David Beck – Gitarre, Oud, Perkussion

Chandra Bahadur Sunar – Sitar, Gesang, Udu, Git.

Eintritt 6,-/4,- €

Sonntag, 13.2., 11 Uhr – Matinée

NASTASSJA NASS – Sopran

RAHEL INDERMAUR – Mezzosopran

KEVIN MCCUTCHEON – Piano

Nastassja Nass, 1978 in Berlin geboren studierte ab 2000 Gesang an der Hochschule für Musik und Theater in Hannover, ihren Diplomabschluss machte sie 2007. Sie ist Stipendiatin des Richard Wagner Verbandes Berlin/Brandenburg. *Nastassja Nass'* rege Konzerttätigkeit führte sie bereits nach Jamaika und Australien.



Die Schweizer Mezzosopranistin *Rahel Indermaur* studierte nach Abschluss ihres Primarlehrerstudiums in Toulouse und Berlin Gesang. Sie erhielt 2008 den Kulturförderpreis des Kantons St.Gallen. Sie absolvierte Auftritte u.a. in der Kosciuszko Foundation, New York und der Philharmonie in Berlin.



Kevin McCutcheon ist Dirigent und Pianist. Geboren in Johnstown/Pennsylvania, studierte er an der Philadelphia Music Academy Dirigieren, Klavier und Komposition. Mit 14 dirigierte er die Uraufführung seiner eigenen Orchesterkomposition „Chaos in C-Flat Major“. Früh trat er auch als Solist und Begleiter namhafter Instrumentalisten auf.

Eintritt frei/Spende

Sonntag, 20.2., 17 Uhr – Konzert

JOYFUL SINGERS – GOSPELKONZERT



Das neue Programm der JOYFUL SINGERS nimmt die Sehnsucht nach dem Frieden zum Thema: die Vision von der Eintracht zwischen den Völkern genauso wie jene von der Schlichtung allen Streitiges, vom Frieden in unseren unruhigen Seelen.

Lesen Sie unsere Zeitung gern?

Dann hätten Sie vielleicht auch Interesse, selbst einmal Ihre Gedanken zu dem einen oder anderen Thema aufzuschreiben und im nikodemusMAGAZIN zu veröffentlichen. Werden Sie Mitarbeiterin oder Mitarbeiter in unserem Redaktionsteam! Aber auch Briefe an die Redaktion sind jederzeit willkommen – so erfahren nicht nur wir, sondern auch andere, was Sie über den Inhalt unserer Zeitung denken. Wollen Sie durch Ihre Mitarbeit mitbestimmen, was in einer der nächsten Ausgaben des nikodemusMAGAZINs zu lesen sein wird?

Dann sprechen Sie uns an!

Nikodemus

Evangelische Kirchengemeinde

Nansenstraße 12 – 13, 12047 Berlin

Tel. 030 · 624 25 54

www.nikodemus-berlin.de

E-Mail: gemeinde@nikodemus-berlin.de

Träume von einer friedlichen Welt, Lieder der Hoffnung und solche vom tatkräftigen Eintreten für den Frieden, vom „Friedenschaffen“ mit unseren eigenen Händen werden im Programm vertreten sein. Und immer wieder geht es um die himmlische Verheißung, die Menschen dazu bewegen kann, nicht ihren eigenen Vorteil zu suchen, sondern die Versöhnung. Erleben sie die JOYFUL SINGERS im zehnten Jahr ihres Bestehens in einem wie immer stilistisch abwechslungsreichen und inhaltlich anspruchsvollen Programm aus Songs, Spirituals und Gospels und lassen Sie Visionen vom Frieden in Ihren eigenen Alltag hineinleuchten.

Eintritt frei/Spende

Freitag, 25.2., 20 Uhr – Konzert

FLAMENCO TRIFFT FADO

EINE KULTURELLE REISE AUF DER

IBERISCHEN HALBINSEL



Die Begegnung des FLAMENCOS MIT DEM FADO entstand in Berlin vor 6 Jahren, als die Flamencotänzerin und Choreografin *Celia Rojas* die Fado-Sängerin *Nazaré Pereira* kennen lernte. Damals war ein Experiment, heute ist eine erfolgreiche Zusammenarbeit. Dafür sind die Beweise die Auftritte in der Berliner Philharmonie, die Tourneen

in Polen und Griechenland. *Celia Rojas* „La india“ (Tanz), *Nazaré Pereira* (Fado Gesang), *María Lopez* (Flamenco Gesang), *Nico de Lamia* (Gitarre), *Martin Lillich* (Kontrabass), *Daniel Gioia* „Topo“ (Perkussion)

Eintritt 10,-/7,- €

SEIT ÜBER
60 JAHREN
DAS BESTATTUNGSHAUS
IHRES VERTRAUENS
IM FAMILIENEESITZ.

PETER

**BESTATTUNGSHAUS
WERNER PETER OHG**

Hermannstr. 140, 12051 Berlin-Neukölln
Stadtautobahnzufahrt Britzer Dämer
Bestattungsvorsorge,
Beratung jederzeit
☑ auf dem Hof

**Nur Hermannstraße 140
Ecke Juliusstraße**



Qualifizierte
Bestattungsunternehmen
tragen dieses Zeichen:



Mitglied der Bestatterinnung
Berlin-Brandenburg



Partner des Kuratoriums
Deutsche Bestattungskultur



Partner der Deutschen
Bestattungsvorsorge
Treuhand AG

625 10 12 (Tag und Nacht) · www.bestattungshauspeter.de

feste termine

Dezember

montags

Seniorengymnastik

6., 13., 20. Dezember, 14.30 Uhr

Ingeborg Jonas

Englisch

6. und 13. Dezember, 16.30 Uhr

Reading from the magazin „Spotlight“

Maria Vogel

mittwochs

Frühstücksrunde

1., 8., 22. und 29. Dezember, 9 Uhr

Cafeteria

Senioren-Weihnachtsfrühstück

15. Dezember 9 Uhr Cafeteria

Singen mit Pfarrer Gemkow

8., 15. und 22. Dezember, 10 Uhr

Cafeteria

Bibelunterricht Church of faith

1., 8., 15. und 22. Dezember, 18 Uhr

Cafeteria

Chorprobe

1., 8. und 15. Dezember, 19.45 Uhr

Volker Jaekel

donnerstags

Rommée

9. Dezember, 14 Uhr

Werner Kirchhoff

Der Filmnachmittag

16. Dezember, 15 Uhr

Rita Lingner

Literaturkreis

2. Dezember, 18 Uhr

Wir wählen gemeinsam ein Buch, das jeder

für sich liest – und diskutieren das Gelesene

Maria Vogel

Do 16. Dezember, 16 – 18 Uhr

Kostenlose Rechtsberatung

für Sozialrecht, Hartz IV und Ausländerberatung – Rechtsanwalt Hendrik Stula

Sa 25. Dezember, 11 Uhr

Weihnachtsfrühstück

nach dem Gottesdienst

sonntags

Church of Faith Gottesdienst

5., 12., 19. und 26. Dezember, 14 Uhr

Sr Margaret Barrie

So 26. Dezember, 10 Uhr Gottesdienst

Weihnachtssingen mit SHAJNA

anschließend **Weihnachtsfrühstück**

Januar

montags

Seniorengymnastik

10., 17., 24. und 31. Januar, 14.30 Uhr

Ingeborg Jonas

Englisch

10., 17., 24. und 31. Januar, 16.30 Uhr

Reading from the magazin „Spotlight“

Maria Vogel

mittwochs

Frühstücksrunde

5., 12., 19. und 26. Januar, 9 Uhr

Cafeteria

Singen mit Pfarrer Gemkow

12., 19. und 26. Januar, 10 Uhr

Cafeteria

Bibelunterricht Church of faith

5., 12., 19. und 26. Januar, 18 Uhr

Cafeteria

Chorprobe

5., 12., 19. und 26. Januar, 19.45 Uhr

Volker Jaekel

donnerstags

Dia-Vortrag

6. Januar, 15 Uhr

Karin Jäkel

Rommée

13. und 27. Januar, 14 Uhr

Werner Kirchhoff

Der Filmnachmittag

20. Januar, 15 Uhr

Rita Lingner

Literaturkreis

6. Januar, 18 Uhr

Wir wählen gemeinsam ein Buch, das jeder

für sich liest – und diskutieren das Gelesene

Maria Vogel

Frauen treffen sich zum Gespräch

20. Januar, 18 Uhr

Maria Vogel

Do 20. Januar, 16 – 18 Uhr

Kostenlose Rechtsberatung

für Sozialrecht, Hartz IV und Ausländerberatung – Rechtsanwalt Hendrik Stula

freitags

Taizé-Andacht

28. Januar, 18 Uhr

Fr 7. Januar, 15 Uhr

Geburtstagskaffee

sonntags

Church of Faith Gottesdienst

2., 9., 16., 23 und 30. Januar, 14 Uhr

Sr Margaret Barrie

Februar

montags

Seniorengymnastik

14., 21. und 28. Februar, 14.30 Uhr

Ingeborg Jonas

Englisch

7., 14., 21. und 28. Februar, 16.30 Uhr

Reading from the magazin „Spotlight“

Maria Vogel

mittwochs

Frühstücksrunde

2., 9., 16. und 23. Februar, 9 Uhr

Cafeteria

Singen mit Pfarrer Gemkow

16. und 23. Februar, 10 Uhr

Cafeteria

Chorprobe

2., 9., 16. und 23. Februar, 19.45 Uhr

Volker Jaekel

donnerstags

Gedächtnstraining

3. Februar, 15 Uhr

Rommée

10. und 24. Februar, 14 Uhr

Werner Kirchhoff

Der Filmnachmittag

17. Februar, 15 Uhr

Rita Lingner

Literaturkreis

3. Februar, 18 Uhr

Wir wählen gemeinsam ein Buch, das jeder

für sich liest – und diskutieren das Gelesene

Maria Vogel

Frauen treffen sich zum Gespräch

17. Februar, 18 Uhr

Maria Vogel

Do 17. Februar, 16 – 18 Uhr

Kostenlose Rechtsberatung

für Sozialrecht, Hartz IV und Ausländerberatung – Rechtsanwalt Hendrik Stula

freitags

Taizé-Andacht

25. Februar, 18 Uhr

sonntags

Church of Faith Gottesdienst

6., 13., 20. und 27. Februar, 14 Uhr

Sr Margaret Barrie

gottesdienste

5. Dezember 2. Advent	10 Uhr	Oktoberbeton – <i>Pfarrer Gemkow</i>
12. Dezember 3. Advent	10 Uhr 11 Uhr	Andacht – <i>Pfarrer Gemkow</i> Matinée
19. Dezember 4. Advent	10 Uhr	Verschlossene Türen <i>Dirk Lehmann/Sr. Margaret Barrie</i>
24. Dezember Heiliger Abend	15.30 Uhr 17 Uhr 23 Uhr	Kinderweihnacht <i>Pfarrer Gemkow/Team</i> Christvesper – <i>Pfarrer Gemkow</i> Christmette – Musik zur Heiligen Nacht <i>Volker Jaekel/Chor/Instrumentalisten/Pfarrer Gemkow</i>
25. Dezember Geburt des Herrn	10 Uhr	KT – Wo Gott Mensch wird – <i>Pfarrer Gemkow</i> Weihnachtsgottesdienst, Weihnachtsfrühstück
26. Dezember 2. Weihnachtsfeiertag	10 Uhr	Quempas. Weihnachtsliedersingen, Weihnachtsfrühstück <i>Pfarrer Gemkow</i>
31. Dezember Altjahrsabend	14.30 Uhr	Zehn Gebote der Gelassenheit. <i>Pfarrer Gemkow</i>
2. Januar 2. Sonntag nach dem Christfest	10 Uhr	Schöne Tradition <i>Pfarrer Gemkow</i>
9. Januar 1. Sonntag nach Epiphania	10 Uhr 11 Uhr	Andacht – <i>Dirk Lehmann</i> Matinée
16. Januar 2. Sonntag nach Epiphania	10 Uhr	Wachstum für alle – <i>Pfarrer Gemkow</i> anschl. Neujahrsempfang
23. Januar 3. Sonntag nach Epiphania	10 Uhr	Klatsch und Tratsch <i>Pfarrer Gemkow</i>
28. Januar	18 Uhr	Taizé-Andacht
30. Januar 4. Sonntag nach Epiphania	10 Uhr	Hand ab, Auge raus? – <i>Pfarrer Gemkow</i> Musik im Gottesdienst: <i>Mykey Mynety und Roland Hamann</i>
6. Februar 5. Sonntag nach Epiphania	10 Uhr	Die christliche Karriereleiter. Gottesdienst mit Kerzensignung <i>Pfarrer Gemkow</i>
13. Februar Letzter Sonntag nach Epiphania	10 Uhr 11 Uhr	Andacht – <i>Dirk Lehmann</i> Matinée
20. Februar Septuagesimae	10 Uhr	Gleicher Lohn für alle? – <i>Pfarrer Gemkow</i> Musik im Gottesdienst: <i>Meike Eichele und Roland Hamann</i>
25. Februar	18 Uhr	Taizé-Andacht
27. Februar Sexagesimae	10 Uhr	Gärtners Grundlagen. <i>Sr. Margaret Barrie</i>

angebote für kinder und familien

24. Dezember	15.30 Uhr	Kinderweihnacht mit Krippenspiel
16. Januar	10 Uhr	Kindergottesdienst – <i>Silke Mathes, Anja Piekarski</i>
6. Februar	10 Uhr	Familiengottesdienst mit einer Himmelsleiter und Kerzensignung. – <i>Silke Mathes, Anja Piekarski</i>

Diesmal heißt unser Ziel Potsdam – und das zur Vorweihnachtszeit

von Herbert Vogel, Fotos: Herbert Vogel,



Am **11. und 12. Dezember** findet in diesem Jahr der Weihnachtsmarkt „Sinter Klaas“ im Holländischen Viertel in Potsdam statt – ein bunter Markt mit vielen kleinen Spezialitäten, dem Einzug von Sinter Klaas, begleitet von seinen Schwarzen Petern und lustigen Musikanten; dies alles in historischer Umgebung.

Das Holländische Viertel entstand zwischen 1734 und 1742 für holländische Handwerker auf Anordnung des Preußischen Königs Friedrich Wilhelm I, des Soldatenkönigs. Die vier Karrees mit etwa 150 Backsteinhäusern, erbaut im holländischen Stil, haben nach einer „Durststrecke“ heute alte Schönheit zurückerobert und beherbergen gemütliche Restaurants, Cafés und interessante Läden.

Nach dem Rundgang über den Weihnachtsmarkt werden wir gegen **17 Uhr** dort die Gaststätte „Zum Fliegenden Holländer“ besuchen, um herauszufinden, wie gut dem Gastwirt der Gänsebraten gelungen ist.



Termin: Sonntag, 12. Dezember 2010

Zeit: 13 Uhr Abfahrt von der Kirche

Rückkehr: gegen 20 Uhr

Teilnehmerpreis: 25 Euro pro Person

Anmeldung: bis zum 8. Dezember im Gemeindehaus

Impressum

Herausgeber: Der Gemeindekirchenrat der Evangelischen Kirche Nikodemus, Berlin-Neukölln

Redaktion: Jörg Gemkow, Katja Neppert, Sabine Krumlinde-Benz, Herbert Vogel, Fred-Michael Sauer

Gestaltung: Fred-Michael Sauer

Titelbild: Fred-Michael Sauer

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht in jedem Fall die Meinung des GKR wieder. Für eingereichte Manuskripte, Vorlagen, Abbildungen wird keine Gewähr übernommen.

Ein Abonnement des nikodemusMAGAZIN kostet 10,- Euro im Jahr für die Postzustellung und kann im Gemeindebüro bestellt werden.

E-Mail: magazin@nikodemus-berlin.de

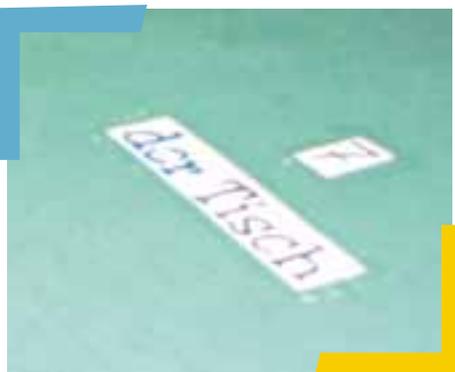
Sprachenvielfalt in der Kita Nikodemus

von Manuela Jachmann, Fotos: Manuela Jachmann

Türkisch, Arabisch aus dem Libanon oder aus Marokko, Albanisch, Bosnisch, Kroatisch, Serbisch, vereinzelt auch Tamilisch, Singhalesisch, Chinesisch, Vietnamesisch, Polnisch, Russisch und verschiedene afrikanische Sprachen - neuerdings auch zum Beispiel Englisch, (brasilianisches) Portugiesisch, Spanisch: Bis zu 18 verschiedene Herkunftssprachen zählen wir manchmal in unserer Kita.

Einige Kinder wachsen auch innerhalb der Elternhäuser schon mit zwei Sprachen auf und lernen im Kindergarten ihre „Drittssprache“.

Fasziniert und ein wenig neidisch stehe ich oft vor den Kompetenzen dieser Kinder, denn



ich kann „nur“ eine Sprache und ein bisschen Schulenglisch. Sowohl in meiner langjährigen Kita-Arbeit als auch bei meinen Nichten in Portugal konnte und kann ich immer wieder erleben, wie leicht es Kindern fällt, zwischen ihren Familiensprachen und der Umgebungssprache oder „Mehrheitssprache“ hin und her zu wechseln.

Obwohl mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung zwei- oder mehrsprachig aufwächst, wird das hierzulande immer noch als etwas Außergewöhnliches betrachtet. Leider steht

die Sprachenvielfalt oft in sehr negativen Schlagzeilen, in sehr defizitären oder diskriminierenden Zusammenhängen. Bilinguale Fähigkeiten werden nur dann positiv bewertet, wenn sie funktional für den Bildungsweg erscheinen und gesellschaftlich geschätzte Sprachen umfassen wie zum Beispiel Englisch, Französisch, Spanisch, ...

Es ist uns in der Kita daher sehr wichtig, allen Familiensprachen in unserer Einrichtung in einer wertschätzenden Haltung zu begegnen. Für uns ist die Muttersprache - wir sagen lieber Familiensprache - die wichtigste Sprache für ein Kind. „Durch die Muttersprache erwirbt das Kind wichtige soziale, kommunikative, kognitive und emotionale Fähigkeiten. Mit Hilfe der Sprache entdeckt das Kind seine Welt. ... Das Selbstbild des Kindes bestimmt sich wesentlich über die Muttersprache. Zusammen mit dem Erwerb der Muttersprache erlernt das Kind außerdem Mimik, Gestik, Sprechrhythmus, Intonation und Körperbe-

wegung. Und schließlich wird dem Kind durch die Muttersprache gesellschaftliches Wissen vermittelt. ...“ (Vortrag von Dietmar Böhm vom 6. Februar 2001 anlässlich eines Expertengesprächs des Evangelischen Landesverbandes für Tageseinrichtungen in Württemberg zum Thema Mehrsprachigkeit.)

Wichtig für eine gute Sprachentwicklung der Kinder ist es, überhaupt viele Sprachanlässe mit dem Kind zu finden und viel mit ihm zu sprechen, möglichst nach dem Prinzip „eine Person - eine Sprache“.



Beispiele für die Umsetzung:

- Bei der Anmeldung für einen Kitaplatz werden die Herkunftssprache und die Herkunftsländer der Familienmitglieder abgefragt.
- Wir ermutigen Familien und Kinder zum selbstsicheren Gebrauch ihrer jeweiligen Herkunftssprachen.
- Die gemeinsame Sprache in der Kita ist Deutsch. Damit findet ein Zweit- oder Drittspracherwerb in natürlicher Weise im täglichen Umgang statt.
- Wir unterstützen die Förderung in der deutschen Sprache zusätzlich nach dem Konzept von Frau Dr. Klatt.



Grundlage des Sprachprogramms „elleresemenne“ bildet ein Wortschatz von 72 Wörtern, die dem Kind in Form von 72 ausgestanzten, beidseitig bedruckten Gegenständen zum „Begreifen“ zur Verfügung stehen. Von dieser Grundlage ausgehend erwirbt das Kind durch gezielte spielerische Angebote Schritt für Schritt systematisch die deutsche Sprache. Die Gegenstände in der Wort-Schatzkiste sind mit farbigen Artikelpunkten versehen (**blauer Punkt** = der, **roter Punkt** = die, **gelber Punkt** = das).

- Die Kinder lernen Lieder in verschiedenen Sprachen kennen.
- Die Kinder lernen (Bilder)bücher, auch in ihren Sprachen und Schriftbildern kennen.
- Die Kinder lernen mehrsprachige Erwachsene, die mindestens eine der Familiensprachen unserer betreuten Kinder und gut Deutsch sprechen können, als Sprachvorbilder kennen. („MAE“, „AGH“-MitarbeiterInnen).
- Die Eltern bekommen nach Möglichkeit und bei Bedarf Übersetzungen bei wichtigen Informationen (vorrangig in den am meisten vertretenen Sprachen unserer Kinder)



So malen Sie sich Ihre Zukunft aus

Altersgerechte Wohnungen für Senioren

Im Alter selbstständig in den eigenen vier Wänden leben – bei Bedarf mit Unterstützung im Alltag. Das Serviceprogramm SOPHIA ist nur eines unserer individuellen Wohnangebote für Senioren. Ob barrierefreie Wohnung, Seniorenwohnhaus oder Wohngemeinschaft: Bei uns finden ältere Menschen die Wohnung, die zu ihnen passt.

Hotline: 030 6892-6892

Sonderaktionen beachten unter:

www.stadtundland.de





ausgedacht von Fred-Michael Sauer, Foto: ioannis kounadeas/fotolia, Katja Neppert

Wenn du die Teile ausschneidest und neu zusammenlegst, kannst du sehen, was der Schneemann dir sagen will.



Wo kommt der Schneemann her?

aufgeschrieben von Fred-Michael Sauer

Die Geschichte des Schneemanns ist noch gar nicht so alt; Menschen im Mittelalter kannten ihn noch gar nicht. So richtig bekannt und beliebt wurde der Schneemann erst im 18. Jahrhundert. Im Jahr 1770 taucht er in einem Leipziger Kinderliederbuch zum ersten Mal auf.

Auf alten Bildern stellt der Schneemann den Winter dar, damals

noch mit grimmiger Miene und drohend erhobenem Besen. Erst im 19. Jahrhundert veränderte sich das, denn der Winter schien nun nicht mehr so hart und entbehrungsreich, sondern erlaubte auch schöne Erlebnisse wie Schlittenfahren, Schlittschuhlaufen und eben auch Schneemänner bauen. Und so ist es bis heute geblieben.

Alles, was im Winter Spaß macht

gesammelt von Fred-Michael Sauer



Für draußen ...



Kegeln im Schnee

Hierzu braucht man ein paar Kegel; wenn man keine hat, kann man auch alte Flaschen nehmen oder Kegel aus Schnee formen. Dann braucht man noch einen Fußball. Eine Bahn baut man, indem man Schnee festtritt, aber daran denken, dass der Ball gut rollen kann. Man kann auch kleine Hindernisse oder Hügel wie beim Minigolf bauen, damit das Kegeln etwas schwieriger wird.

Hut ab

Ihr baut einen Schneemann, setzt ihm einen Hut oder Topf auf und versucht diesen mit Schneebällen vom Kopf zu werfen.

Skulpturen raten

Mit deinen Freunden einen Schneemann zusammen bauen kennst du schon. Kannst du aber auch etwas anderes aus Schnee bauen? Forme doch mal eine Skulptur aus Schnee, z.B. ein Auto, ein Tier, ein Haus usw. und lasse deine Freunde raten, was du gebaut hast. Das Ratespiel wird dann abwechselnd gespielt – einer baut, die anderen raten.



Schneeflocken fangen

Lege ein schwarzes Kartonpapier einige Zeit in den Kühlschrank, dass es richtig schön kalt ist. Lege das Papier nach draußen und lasst die Schneeflocken drauf fallen, schau sie dir mit einer Lupe genau an.

Riesenschneeball

Versucht in einer bestimmten Zeit, eine Schneekugel möglichst groß zu rollen. Derjenige, der am Ende die größte Schneekugel hat, gewinnt.



... und für drinnen, falls kein Schnee liegt.

Was bin ich?

Denk' dir einen Beruf aus und lass' deine Mitspieler raten, was du bist. Um es ihnen nicht zu schwer zu machen, zeigst du eine für diesen Beruf typische Handbewegung. Als Polizist kannst du zum Beispiel den Verkehr regeln oder als Arzt so tun, als würdest du die Brust eines Mitspielers abhören. Dir fallen sicher noch viele andere Berufe ein! Dann lässt du die Mitspieler raten und Fragen stellen, die du aber nur mit „Ja“ oder „Nein“ beantworten darfst. Das Kind, das deinen Beruf erraten hat, darf sich als nächstes einen Beruf ausdenken.



Kuschelkissen

Fragt, ob ihr einen alten Bett- oder Kopfkissenbezug bekommen dürft. Den füllt ihr mit nicht zu prall aufgeblasenen Luftballons. Dieses Ballonkissen eignet sich zum Toben, Kuseln und sogar um ein Bilderbuch gemütlich anzuschauen.

Finde die Murmel!

In einem Korb mit Kastanien, Legos, Bauklötzchen oder Ähnlichem wird eine Murmel versteckt. Ihr dürft abwechselnd mit verbundenen Augen suchen.



nikodemus
Evangelische Kirchengemeinde

Nansenstraße 12 – 13
12047 Berlin – Neukölln
Tel. 030 · 624 25 54
Fax 030 · 34 74 52 14
www.nikodemus-berlin.de
E-Mail: gemeinde@nikodemus-berlin.de

GEMEINDEBÜRO

Küsterin Irmgard Zielinski
Öffnungszeiten:
Dienstag und Donnerstag 10–12 Uhr
Mittwoch 15–18 Uhr
Freitag nach Vereinbarung
Tel. 030 · 624 25 54

PFARRER

Jörg Gemkow
Tel. 030 · 624 25 54
E-Mail: gemkow@nikodemus-berlin.de
(Sprechzeit nach Vereinbarung)

KIRCHENMUSIK

Volker Jaekel
Tel. 030 · 624 25 54
E-Mail: jaekel@nikodemus-berlin.de

KINDERTAGESSTÄTTE

Manuela Jachmann
Nansenstraße 27–30
Tel. 030 · 624 49 69
E-Mail: kita@nikodemus-berlin.de

CAFÉ NIKO

Montag bis Freitag
Tel. 030 · 62 73 22 84

BANKVERBINDUNG

Empfänger:
Evangelischer Kreiskirchenverband Süd
Konto-Nr. 20 40 53 180
Bank:
Ev. Darlehensgenossenschaft e. G. Berlin
BLZ: 100 602 37

VERANSTALTUNGEN IN NIKODEMUS

Anfragen an:
nikodemusic@nikodemus-berlin.de

Das nächste **nikodemusMAGAZIN** erscheint Ende Februar 2011

Thema: *Wurzeln – wo kommen wir her?* • **Kultur:** *Mit Nikodemus wird es Frühling*



Benötigen Sie oder Ihr Angehöriger Hilfe?

**Wir helfen und pflegen mit hoher fachlicher Kompetenz
und viel menschlicher Zuwendung**



- durch die Diakonie-Station Neukölln - bei Ihnen zu Hause
- in der Haltestelle Diakonie · ein spezielles Angebot für Demenzerkrankte

Kirchgasse 62 · 12043 Berlin · ☎ 030-685 90 51

- in unserer Tagespflege – fühlen Sie sich ganz wie zu Hause
Sonnenallee 298 · 12057 Berlin · ☎ 030 - 63 22 54 74
- in unserem Seniorenheim – finden Sie ein neues zu Hause
Erich-Raddatz-Haus
Sonnenallee 298 · 12057 Berlin · ☎ 030 - 63 22 54 0

Rufen Sie uns an, wir beraten Sie gern! Ihre Diakonie-Pflege Neukölln gGmbH

www.diakonie-station.de

